

Das KuL war noch kein halbes Jahr alt, als es das erste und bis heute einzige Mal verklagt wurde. Stein des Anstosses war ein Hintergrundartikel über das am 7. Dezember 2005 abgebrochene «Max-Frisch-Haus» in Schaan. Eine KuL-Redaktorin beschrieb, wie das Haus als Landhaus von einer wohlhabenden Schweizer Familie in den 1940er-Jahren in Auftrag gegeben wurde und wie Max Frisch es darauf als Architekt entworfen hatte. Das Landhaus galt als Musterbeispiel für zurückhaltende Architektur mit klarer Formensprache. Der Familie gefiel das Haus aber von Anfang an nicht. Bereits 1992 sollte es abgebrochen werden. Ein langwieriges Hin und Her begann, denn erhaltenenswert war die Rarität des architektonischen Schaffens von Max Frisch allemal. Die Hausbesitzer fühlten sich vom Artikel im KuL persönlich angegriffen. In einem gerichtlichen Vergleich musste sich das Vaduzer Medienhaus bei der Familie entschuldigen.¹²

Auch das «Schwinta-Aale» befasste sich immer wieder mit der Frage, wie weit Kunst- und Kulturkritik in Liechtenstein gehen darf: «Eigentlich geht sie zu wenig weit, weil es zu selten eine echte Kritik gibt, sondern nur Berichte. Das Problem in unserem Kleinstaat ist Folgendes: Kritisierst du jemanden, wird das sofort persönlich genommen. Und zudem sitzt dieselbe Person dann nachher auch noch in der Programmgestaltung eines Veranstalters oder in der Stiftung X oder Y oder im Schulrat oder in einem Verein, in welchem dein Kind Mitglied ist oder was weiss ich. Alles ist mit allem verbandelt. Da sind die Leute lieber vorsichtig. Die Liechtensteiner sind sehr harmoniebedürftig. Auch im Kulturbetrieb. Kritisiert wird trotzdem viel und heftig, aber nur hintenrum. Wenn es von mir eine Schwinta gegeben hat, war es immer aus gutem Grund heraus, genauso wie bei einem Aale. Kritik wünschen sich alle, aber sie darf meistens eben nicht wirklich ehrlich sein, ausser wenn es darum geht, Lob zu verteilen. Sobald man unangenehme Tatsachen anspricht oder gar darüber berichtet, ist es aus mit der gewünschten Kritik.»¹³

Liechtenstein ist ein Land der Vereine. Von allen, die Kritik am wenigsten vertragen, sind die Vereine ganz vorne dabei. Vereine vertragen nicht einmal den Hauch von Kritik. Jahreskonzerte von Harmoniemusiken, Turnerunterhaltungen, Feuerwehrtheater etc. – in diesen Fäl-

12 Köppli/Hüppi, Auf Kulturreise, KuL, 27. September 2015.

13 Köppli, Zum Abschied, KuL, 24. März 2016.